

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Wochentagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1. 20
monatlich 46 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im In- u. Aus-
landersverkehr wochentl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Engelöcherle u.
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Anzeigen 10 Pf. die Zeile
spaltige Karbonatzeile.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen sonst.
Kupon.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 127

Freitag, den 7. Juni

1908

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose

hat in Berlin seine zwölfte Generalversammlung im Plenarsitzungslokal des Reichstags abgehalten. Die Konferenz war sehr gut besucht, und es nahmen an ihr zahlreiche Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden teil. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg begrüßte die Anwesenden und charakterisierte in allgemeinen Umrissen die Tätigkeit des Zentralkomitees im verflochtenen Jahre. Man hat über den Fortschritt der Heilstättenbehandlung nicht die vorhergehenden Maßnahmen vergessen. Unter diesen sind an erster Stelle die Auskunfts- und Fürsorgestellen zu nennen, welche den Mittelpunkt der Tuberkulosebekämpfung bilden, weil sie die Ansehungsgefahr in den Familien verringern und bekämpfen. Das Präsidium hat die Propaganda hierfür auch in solche Landesteile getragen, in denen es an Fürsorgestellen dieser Art noch fehlt, und hofft, auf diese Weise die Tuberkulose auch auf dem platten Lande wirksamer zu bekämpfen. Das Präsidium will fortan auch die systematische Bekämpfung des Lupus in die Wege leiten. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende seines Vorgängers, des Grafen v. Posadowski-Wehner, der zehn Jahre lang mit unermüdetem Eifer dem Zentralkomitee vorgestanden hat; der Antrag, ihn zum Dank dafür zum ersten Ehrenmitglied des Komitees zu ernennen, fand lebhafteste Zustimmung.

Prof. Rietner erstattete den Geschäftsbericht. Das Komitee hat im vergangenen Jahre 278 000 Mark für die Tuberkulosebekämpfung ausgegeben. Landesversicherungsanstalten, Krankenkassen, Gemeinden und Gemeindevorstände beteiligen sich ebenso wie die Staatsbehörden an diesem Kampfe. Es bestehen zur Zeit in Deutschland 99 Volksheilstätten mit 10 539 Betten und 36 Privatanstalten mit 2175 Betten, so daß jährlich rund 50 500 Personen behandelt werden können. Für Kinder mit ausgeprägter Tuberkulose sind 18 Anstalten mit 837 und für solche mit Skrofuloze 73 Anstalten mit 6843 Betten vorhanden. Im Bau sind drei Volksheilstätten mit rund 180 Betten. Die Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke haben sich ebenfalls vermehrt.

Nachdem das Präsidium durch Zuwahl erweitert

worden war, referierten Privatdozent Dr. Neubeder-Berlin und Prof. Dr. Kayserling-Berlin über die gesetzlichen Grundlagen der Tuberkulosebekämpfung. Der erstere erörterte im Zusammenhang die Rechtsgrundsätze und gesetzlichen Bestimmungen, die den öffentlichen Verbänden und Gemeinden im Kampfe gegen die Seuche zur Seite stehen, und beleuchtete besonders eingehend die Gesichtspunkte, die für den Schutz der erkrankten Kinder in Betracht kommen. Prof. Kayserling forderte die Regelung der Tuberkulose-Bekämpfung durch Schaffung eines einheitlichen ReichstuberkuLOSE-Gesetzes, das die Einrichtung von staatlichen Fürsorgestellen mit ausreichenden Vollmachten zur Verhütung der Krankheitsverbreitung vorsieht. Auf Antrag von Professor B. Fränkel soll das einschlägige Material einer besonderen Kommission zur Beratung überwiesen werden.

Ueber die Notwendigkeit der Lupusbekämpfung sprach Prof. Dr. Reiser-Breslau. Es wies auf die großen Gefahren der Lupuserkrankungen hin und erklärte, daß diese Hauttuberkulose jetzt mit Recht ebenso gefürchtet werde wie der Aussatz. Wie die Berichte der Kliniken und Krankenhäuser lehren, ist der Lupus in vielen Teilen Deutschlands eine besonders im jugendlichen Alter sehr häufige Erkrankung. Die Patienten müssen möglichst frühzeitig in Behandlung kommen; sie müssen, da die Krankheit sehr langsam, schleichend und schmerzlos verläuft, förmlich aufgesucht werden, zumal in den Volksschulen. Die moderne Lichtbehandlung bietet zwar günstige Aussichten, ist aber wegen Geld- und Platzmangels nicht sachgemäß und ausreichend durchzuführen. Eine Abhilfe kann erreicht werden durch Gründung von Lupusheimen und Lupusheilstätten. Westpreußen besitzt bereits in Graudenz eine solche Heilstätte. Auch die Fürsorge für die Geheilten und fast Geheilten gehört in den Rahmen der Lupusbekämpfung.

Nach kurzer Diskussion, die die Uebereinstimmung mit dem Referenten ergab, schloß Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg mit den üblichen Dankesworten die Konferenz.

Württ. Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

97. Sitzung.

Stuttgart, 30. Mai.

Präsident v. Payer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Die Beratung der

Bauordnung

wird fortgesetzt.

Der Art. 6 a wird zunächst zurückgestellt. Der Art. 6 b lautet in der Kommissionsfassung: Dem Eigentümer eines Grundstückes, der nach den Vorschriften dieses Gesetzes oder eines Ortsbaustatuts in der Ueberbauung oder Benützung seines Grundstückes beschränkt ist, gebührt für diese Beschränkung seiner Rechte eine Entschädigung nur dann, wenn dies besonders bestimmt ist.

Graf-Stuttgart (Zentr.) beantragt, nach dem Worte „dies“ einzuschalten: „in diesem Gesetz.“

Nach weiterer Debatte, in welcher Minister des Innern Dr. v. Bischoff dem Antrag Graf entgegentritt, Walter (Zentr.) ihn befürwortet und Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) an den Gang der Kommissionsverhandlungen erinnert, wünscht Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.), man solle das Gesetz genau und klar formulieren. Deshalb sei der Antrag Graf zu unterstützen.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): Man könnte den Wortlaut der Kommission ruhig belassen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag Graf-Stuttgart (Zentr.) abgelehnt und der Artikel in der Kommissionsfassung angenommen.

Art. 7 besagt: „Gegenüber von bestehenden Bauten ist der Ortsbauplan insoweit maßgebend, als ihre Erneuerung oder eine der Erneuerung gleichzuachtende Veränderung statifindet.“

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.): Er hätte eine genauere Definition gewünscht für die Worte: „eine der Erneuerung gleichzuachtende Veränderung.“

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): Statt der „besonderen“ Bedenken könne man ja „wesentliche“ Bedenken sagen. Er stelle hiemit einen diesbezüglichen Antrag.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff: Gegen diesen Antrag habe er nichts einzuwenden.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Rembold-Kalen (Zentr.) stellt Schmidt-Neresheim (Zentr.) den

Das Zeichen der Bier.

Von Conan Doyle. (Fortsetzung.)

Mein Vater, John Scholto, war ehemals Major in der indischen Armee. Vor ungefähr elf Jahren nahm er seinen Abschied und zog sich nach Ober-Norwood zurück, wo er sich ein Haus kaufte. Er hatte in Indien viel Geld verdient und brachte eine ansehnliche Summe Geldes, eine große Sammlung wertvoller Seltenheiten und eine politische eingeborene Dienerschaft mit. So richtete er sich denn in Bondicherry-Lodge aufs prächtigste ein und lebte mit großem Aufwand.

Mein Zwillingbruder Bartholomäus und ich waren seine einzigen Kinder. Ich erinnere mich noch sehr wohl, welches Aussehen das Verschwinden des Hauptmanns Morstan machte. Wir lasen damals den Bericht in der Zeitung, und da wir wußten, daß er ein Freund unseres Vaters gewesen war, besprachen wir den Fall häufig in seiner Gegenwart und er pflegte sich an unseren Vermutungen zu beteiligen, was ihm wohl zugehen sein konnte. Es wäre uns nie in den Sinn gekommen, daß er das ganze Geheimnis in seiner Brust verbarg, daß er der einzige Mensch war, der das Schicksal Krihur Morstans kannte. Wir wußten indessen, daß eine dunkle, drohende Gefahr über unserem Vater schwebte. Er war sehr ängstlich, allein auszugehen und schwebte zur Bewachung des Hauses immer zwei ausgezeichnete Weger in seinem Sold; Williams, der Sie heute Abend gefahren hat, ist einer davon. Der Vater sprach sich niemals über den Gegenstand seiner Furcht aus, aber er hatte einen wahren Widerwillen gegen Männer mit hölzernen Beinen. Einmal schoß er tatsächlich seinen Revolver auf einen Steigfuß ab, der sich nachher als ganz harmloser Hausierer erwies. Wir mußten ihm eine große Summe bezahlen, um die Sache zu verzeihen. Damals glaubten wir, mein Bruder und ich, dies sei eine bloße Wunderthat meines Vaters, aber spätere Ereignisse haben uns eines Besseren belehrt.

Im Anfang des Jahres 1882 erhielt der Vater einen Brief aus Indien, der ihm einen harten Stoß gab. Er öffnete ihn am Frühstückstisch und fiel vor Schrecken beinahe in Ohnmacht. Von dem Tage an kränkelte er

bis zu seinem Tode. Ueber den Inhalt des Briefes erfuhren wir nichts, aber während er ihn las, hatte ich gesehen, daß er kurz war und mit einer kräftigen Hand geschrieben. Seit Jahren schon hatte der Vater an der Milz gelitten, nun aber verschlimmerte sich sein Uebel zusehends, und Ende April kündigte man uns eines Tages an, es sei keine Hoffnung mehr, ihn am Leben zu erhalten, und er wünsche uns eine letzte Mitteilung zu machen.

Als wir zu ihm ins Zimmer traten, sah er zwischen Kissen aufgerichtet und atmete schwer. Er beschwor uns, die Tür zu verschließen und winkte uns dann zu sich. Wir standen dicht an beiden Seiten seines Bettes, er ergriff unsere Hände und sprach mit vor Schmerz und Gemütsbewegung gebrochener Stimme. Ich werde versuchen, seine eigenen Worte zu wiederholen.

Ich habe in diesem letzten Augenblick nur eines, sagte er, was mich auf der Seele drückt. Es ist das Unrecht, das ich der Witwe des armen Morstan angetan. In meiner verdammten Gelogier, die Hauptquartiere meines Lebens, habe ich ihr den Schatz vorenthalten, der wenigstens zur Hälfte ihr zulangt. Und doch hat er mir selbst keinen Nutzen gebracht. So blind und verrückt ist der Geiz. Das bloße Gefühl des Besizes ist mir so lieb gewesen, daß ich's nicht ertragen konnte, mit jemand zu teilen. Seht jenen mit Perlen besetzten Rosenkranz neben der Medizinflasche. Selbst von dem konnte ich nicht lassen, und doch hatte ich ihn mit der Absicht herausgenommen, ihn ihr zu schicken. Von euch, meine Söhne, soll sie den Anteil des Agra-Schatzes erhalten, der ihr gehört. Aber schickt ihr nichts vor meinem Ende — auch nicht den Perlenkranz. Schon mancher ist eben so schlimm daran gewesen wie ich, und hat sich doch wieder erholt. Laßt mich euch erzählen, was Morstan farb. Er hatte seit Jahren an einem Herzleiden gelitten, verborgt es aber vor Jedermann. Ich allein wußte darum. Als wir beide in Indien waren, kamen wir durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen in den Besitz eines bedeutenden Schatzes. Ich hatte denselben nach England herüber gebracht und Morstan kam am Abend seiner Ankunft unmittelbar zu mir, um seine Hälfte zu fordern. Er war vom Bahnhof zu Fuß herüber gegangen und mein alter Lal Chowdar ließ ihn ein. Dieser treue

Diener ist jetzt tot. Morstan und ich waren verschiedener Meinung über die Teilung des Schatzes, es kam zu hitzigen Worten und Morstan sprang zornig vom Stuhl auf; plötzlich preschte er jedoch die Hand in die Seite, ward aschbleich und fiel rücklings zu Boden, wobei er mit dem Kopf gegen die Ecke des eisernen Schatzkastens stieß. Als ich mich über ihn beugte, sah ich zu meinem Entsetzen, daß er tot war.

„Lange sah ich ratlos da; ich wußte nicht, was ich tun sollte. Mein erster Antriebe war natürlich, nach Hilfe zu rufen, aber zugleich ward mir klar, daß man mich höchst wahrscheinlich für Morstans Mörder halten werde. Sein Tod im Augenblick des Streits und die Wunde an seinem Kopf, würden mich schwer verdächtigen. Hand eine gerichtliche Untersuchung statt, so müßten zudem in Bezug auf den Schatz Tatsachen ans Licht kommen, welche geheim zu halten mir besonders am Herzen lag. Morstan hatte mir gesagt, daß keine Menschenseele wisse, wohin er gegangen sei. So schien es nicht unmöglich, was geschehen war, vor aller Welt zu verbergen.“

Noch wälzte ich die Sache in Gedanken hin und her, als ich ausblickend, meinen Diener Lal Chowdar in der Tür stehen sah. Er kam hereingeklimmt und riegelte hinter sich zu. Habt keine Angst, Sahib, sagte er. Es soll niemand erfahren, daß Ihr ihn erschlagen habt. Wir wollen ihn beiseite schaffen und dann kehrt kein Dahn danach. Ich habe ihn nicht getötet, rief ich. Aber Lal Chowdar schüttelte nur lächelnd den Kopf.

Ich habe alles gehört, Sahib, sagte er. Ich höre euch streiten und ich höre den Fall. Aber mein Name ist stumm. Das ganze Haus schläft. Wir wollen ihn zusammen fortschaffen — das reiche hin, mich zum Verschluß zu bringen. Wenn mein eigener Diener mich an meine Unschuld glauben konnte, wie darfte ich hoffen, mich vor den zwölf Geschworenen im Gerichtshof weh zuhrennen? Wir brachten die Leiche in der Nacht beiseite, Lal Chowdar und ich. In wenigen Tagen waren alle Londoner Zeitungen voll von dem geheimnisvollen Verschwinden des Hauptmanns Morstan, aber mich traf kein Verdacht. Ihr werdet einsehen, daß ich bei dem ganzen Vorgang kaum zu tadeln bin.

(Fortsetzung folgt.)

Antrag, die Beste als ihre Erneuerung zu erziehen durch die Beste als die Erneuerung des gegen die Strafe gerichteten Gebührens.

Dommer (Zentr.) spricht sich ebenfalls zu der Frage aus.

Kembold-Kalen (Zentr.) wirft die Frage auf, ob man nicht einen Schutz des Grundbesitzers gegen den Grundbesitzer schaffen sollte.

Mayer (Volksp.) wendet sich gegen den Antrag Schmidt-Neresheim. Ebenso Minister des Innern Dr. von Fischel, der sich ferner gegen die Anregung Kembolds ausdrückt. Es sei in der Kommission angeregt worden, die Gemeinden zur Revision ihrer noch unter der alten Bauordnung von 1842-1843 beschlossenen Ortsbaupläne zu veranlassen. Man sei aber zu der Ansicht gekommen, daß man damit den Gemeinden ein großes unnützes Geschäft aufbürden würde.

Schmidt-Neresheim zieht seinen Antrag zurück. Kembold-Kalen (Zentr.) bedauert, daß man auf seine Anregungen nicht näher eingehen sollte.

Gräber (Zentr.) unterstützt diesen Antrag. Minister v. Fischel tritt dem Antrag, von dem ein praktisches Ergebnis nicht zu erwarten sei, entgegen.

Schmidt-Neresheim (Zentr.) wünscht, daß auch der Art. 7 an die Kommission zurückverwiesen werde.

Mitberichterstatler Dr. Lindemann: Er sei entschieden gegen eine Rückverweisung des Art. 7 an die Kommission. Man solle doch die ganze Bauordnung zur Vorberatung an die Zentrumsfraktion verweisen. (Große Heiterkeit.)

Gräber (Zentr.): Er bedauere nur, daß es nicht ernst gemeint sei. (Heiterkeit.) Er beantrage: Als die einer Erneuerung gleichwertige Veränderung ist es anzusehen, wenn mehrere Stadwerke gegen die Strafe verändert werden.

Ueber den Antrag Gräber wird hierauf namentlich abgestimmt und er wird mit 37 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Der Kommissionsantrag mit den von Berichterstatler von Gauß beantragten redaktionellen Änderungen wird angenommen.

Man geht nunmehr zu der Frage über, ob entsprechend der Anregung des Abg. Kembold-Kalen (Zentr.) ein neuer Art. 7 a eingefügt werden soll.

Berichterstatler v. Gauß hält dies für unnötig.

Gräber (Zentr.) ist gegenteiliger Meinung.

Nach weiterer Debatte, in welcher der Minister des Innern Dr. v. Fischel und der Abg. Mayer-Ulm (Volksp.) sich gegen die Kembold'sche Anregung aussprechen, wird sowohl die Zurückverweisung als auch die Einschaltung eines Art. 7 a gegen die Stimmen des Zentrums und des Bauernbundes abgelehnt.

Die nun folgenden Art. 8 bis 13 werden debattelos genehmigt. Bei Art. 16 wird auf Anregung des Abg. Liebsch (Volksp.) beschloffen, abzubrechen, weil es sich hier um einen der wichtigsten Artikel des ganzen Gesetzes handelt, zu dem noch eingehende Fraktionsberatungen notwendig sind.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag nachmittags 3 Uhr anberaumt.

Stuttgart, 30. Mai. Der der 2. Kammer zugegangene Gesetzentwurf betr. die Gewährung eines Darlehens an die Gemeinde Darmsheim fordert 100 000 Mark. Das Darlehen soll für 3 Jahre unverzinslich gewährt und sodann mit 3 Proz. verzinst werden. Für die Zurückzahlung kann erforderlichenfalls Frist bis zum 1. April 1913 gewährt werden. Aus der Begründung ist zu entnehmen, daß der Gesamtanwand für die Wiederherstellung der abgebrannten Häuser nebst Wiederbeschaffung der Einrichtungsgegenstände 706 600 Mark beträgt. Die Gebäudebrandversicherungsentschädigung beläuft sich auf 260 412 Mark, die Mobiliarentschädigung auf 148 409 Mark, die Sammlungen des Hilfsvereins auf 70 000 Mark, zusammen 478 831 Mark. Dann stehen den Abgebrannten noch mobile Kapitalien in Höhe von 64 300 Mark zu Gebot.

Rundschau.

Zydows Steuerprojekte.

Ueber die Steuerpläne des Reichsschatzsekretärs Zydow glaubt der Berliner Korrespondent der „Weserztg.“ folgende Mitteilungen machen zu können.

Wenn von verschiedener Seite angedeutet worden ist, daß die bisher in Aussicht genommene Erweiterung der Reichserbschaftsteuer fallen gelassen ist, so läßt sich das in so positiver Form heute noch nicht sagen. Herr v. Rheinbaben mag zwar mit Rücksicht auf seine konservativen Freunde und sein eigenes politisches Glaubensbekenntnis sich wenig mit der geplanten Ausdehnung der Erbschaftsteuer befreunden, aber auch andere Steuern, die Herr Zydow heute noch in seiner Mappe verborgen hält, werden bei den anderen Bundesstaaten Anstoß erregen. Bis zu dem fertigen Beschluß des Bundesrates werden sicherlich noch viel Einwendungen von dieser oder jener Seite erhoben werden. Im großen und ganzen sieht sich heute die Reform des Reichsschatzsekretärs wie im Anfang auf eine Neuregelung der Branntweinsteuer, einer Bier- und Tabaksteuer. Dazu kommen in der Hauptsache eine Elektrizitätskraftsteuer, eine Wein- und eine Börsenumsatzsteuer. Als direkte Steuer hat Herr Zydow aus dem Schape seines Amtsvorgängers die Dividendensteuer herübergerettet.

Das alles hat Herr v. Stengel auch schon gewollt und wenn Herr Zydow nichts anderes weiß, dann hätte er nicht so lange Zeit zur Ueberlegung gebraucht.

Zum Weingeschlechtswurf.

Wärzburg, 30. Mai. In der heutigen Generalversammlung des „Fränkischen Weinbauvereins“ referierte der Reichstagsabgeordnete Baumann (Ztr.) über den Weingeschlechtswurf, mit dem nach seiner Ansicht der Fränkische Weinbau zufrieden sein könne. Der Entwurf sei aber über die Forderungen des Weinbauvereins hinausgegangen, was auch den reellen Weinhandel schädlich mache. Der Referent will sich nicht festlegen mit

seinen Ansichten, sondern salviert sich für den Reichstag, wo er definitive Vorschläge machen werde. In § 1 wünscht er, daß statt Wein „Naturwein“ gesetzt wird. Zum § 3 schlägt er eine Einteilung des Reichs in zwei Weinbaugebiete vor, und zwar: 1. Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen, 2. Preußen, Bayern, Rheinhesien, Württemberg und Baden. Der Termin für Forderung soll einheitlich auf den 31. Januar festgelegt werden.

Eine badische Wasservirtschaftskammer.

Zur Beratung des Ministeriums des Innern beim Ausbau bestehender und der Anlage neuer Wassertrassen, sowie bei der wirtschaftlichen Ausnutzung öffentlicher und nicht öffentlicher Gewässer wird, wie die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ mitteilt, in Baden durch landesherrliche Verordnung eine Wasservirtschaftskammer unter Vorsitz des Ministeriums des Innern gebildet, die von diesem nach Bedarf einzuberufen ist. Ihr werden angehören Mitglieder der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, der Generaldirektion der Staatsbahnen und der Forst- und Domänenverwaltung, ferner Lehrer der Volkswirtschaft an den drei Hochschulen des Landes, des Wasserbaues, der Wasserkraftanlage, sowie der Elektrizität an der Karlsrüher Technischen Hochschule, vier von den Handelskammern und je zwei von den Handwerkskammern und der Landwirtschaftskammer zu wählende Mitglieder, je ein Vertreter der Städteordnung und des Verbandes der mittleren Städte, zwei Vertreter der Kreisverbände des Landes, je ein vom Fischereiverein und von dem Ministerium aus den Fischerei-Sachverständigen ernanntes Mitglied, je ein vom Ministerium des Innern aus dem Kreise der Groß- und Kleinschiffahrtreibenden ernanntes Mitglied, schließlich bis zu sechs vom Ministerium des Innern weiter zu ernennende Mitglieder.

Der König von Schweden in Berlin.

Das schwedische Königspaar ist am Sonntag zum Besuch des deutschen Kaiserhofes in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Kaiser und die Kaiserin sowie die anwesenden Fürstlichkeiten und die hohen Staatsbeamten eingefunden. Auf dem Weg zum Brandenburger Tor bildeten Innungen und Vereine Spalier. Am Pariser Platz hatten die städtischen Korporationen Aufstellung genommen, flankiert von 200 weißgekleideten Mädchen. Der Oberbürgermeister hielt die Begrüßungsrede, worauf König Gustaf erwiderte und für den warmen Empfang dankte. Hierauf erfolgte die Weiterfahrt zum Schloß, worin das Königspaar Wohnung nimmt. Abends fand in der Bildergalerie des Schloßes Galatäfel statt.

Towers Abschied.

Dem von Berlin scheidenden amerikanischen Botschafter Herrn Charlemagne Tower gab die „American Association of Commerce and Trade“, die frühere amerikanische Handelskammer in Berlin, ein Abschiedsfeiern, an dem zahlreiche Staatswürdenträger teilnahmen. Herr Tower dankte den ihm gewidmeten Scheidegrüßen in einer Rede, in der er unter anderem ausführte:

„Ich verlasse Deutschland mit dem sicheren Gefühl, daß ich hier Freunde gemacht habe — Freunde nicht nur für mich, sondern auch für mein Land und mein Volk. Und als Beweis hierfür glaube ich die Anwesenheit dieser hervorragenden deutschen Staatsmänner und Vertreter, die ich die Ehre habe, heute Abend an dieser Tafel mit mich zu sehen, annehmen zu dürfen.“

Die Vereinigten Staaten und Deutschland pflegen heutzutage die herzlichste Freundschaft, ein Umstand, der von unermesslichem Wert für die Interessen beider Länder ist, und der hoffentlich für eine lange Reihe von Jahren dauernd sein wird. Um dies zu erreichen, werde ich wie in der Vergangenheit so in der Zukunft stets meine Stimme erheben und meinen Einfluß geltend machen, und willig und eifrig will ich mich dieser Aufgabe unterziehen.

Ich darf Ihre Aufmerksamkeit wohl darauf lenken, daß wir zurzeit als Basis die beste und sicherste Grundlage haben, auf der internationale Freundschaft aufgebaut werden kann — das Fehlen widerstreitender Interessen. — Dies soll der leitende Gedanke unserer Staatsmänner auf beiden Seiten des Atlantik in ihrer Politik der Zukunft sein und bleiben.“

Ein deutscher „Anarchist“ in Bari verhaftet.

In Bari befindet sich, wie dem B. T. gemeldet wird, seit dem 12. Mai ein angeblicher deutscher „Anarchist“, ein gewisser Paul Nikolaus, ein fünf- und zwanzigjähriger Mechaniker aus Charlottenburg in Hesi. Der „Anarchist“ erklärt, er habe den Auftrag gehabt, eine hohe Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers zu töten, und sei deshalb eigens nach Bari gekommen, weil er vermutete, daß die „Hohenzollern“ dort landen würde. Statt dessen änderte aber der Kaiser bekanntlich seine Reiseabsichten, und dem präsumtiven Attentäter gingen die „Mittel“ aus, (die er wahrscheinlich nie besessen hat). In Bari nimmt man an, das Individuum habe das Attentat nicht auf eine Verion der Umgebung, sondern auf den Kaiser selbst geplant. Nikolaus war auf seiner Reise nach Italien bis Ravenna von einem Genossen begleitet, der sich dort aus dem Staube machte. Der Korrespondent des B. T. setzt hinzu: Die ganze schreckliche Geschichte, wovon die römischen Blätter viel Aufhebens machten, dürfte auf die Mystifikation eines deutschen Handwerksburschen hinauslaufen, der — gratis nach Deutschland abgeschickt werden will.

Ueber den Bauernsturm gegen die Grazer Universität

äußert sich Peter Rosegger (selbst noch ein Mitglied der katholischen Kirche) in seiner klugen Weise wie folgt: „Die Merikalen bildungsfeindlich? Pure Verleumdung! Wer kann mehr für die Volksebildung tun als die Merikalen? Sie schiden jetzt schon gar

die Bauern auf die Universität! Halt, die Sache ist nicht mehr lustig genug, um darüber Witze zu machen. Ich bin bisher in der Frage der Schläger auf Seiten der Merikalen geblieben. Ich habe mir gesagt, jeder hat das Recht, sich beliebig zu schänden und lächerlich zu machen. Warum soll das gerade den „Karolinen“ (Mitglieder der katholischen Studentenverbindung „Karolina“) verwehrt sein? Nichtschlagenden Studenten den Schläger verbieten — weil sie ihn nicht brauchen — was trägt mancher nicht alles an sich herum, ohne es zu brauchen? Er trägt Ketten und Ringe und ist doch kein Verbrecher. Er trägt Federn und ist doch kein Vogel, und wäscht nicht auch dem Theologen der Bart, obwohl er kein Mann sein darf? Der Streit um den Bart, will sagen um den Schläger, war eine kindische Studentenangelegenheit, welche von ernstlichen Menschen nur mit Schmutzeln ernst genommen werden konnte. Als Rechtsfrage war das so simpel, daß sich jeder Unbeteiligte sagen mußte, den „Karolinen“ stehe es ebenso wie anderen Studentenverbindungen frei, ihre Embleme zu wählen. Der Streit darum war ein Sturm im Wasserglas (sich über die Studenten aller Farben um Entschuldigung, daß ich nicht im „Bierglas“ gesagt habe). Dieser Sturm im Glas ist ein Sturm im Reiche geworden. Mit dem gewalttätigen, durch das Gastrecht dumm verschleierte Einbruch der Bauern in der Universität Graz haben die Merikalen sich abscheulich ins Unrecht gesetzt. Sie, die angeblichen Patrioten und Friedensfreunde, sind Aufwiegler und Revolutionäre geworden. Als Vorwand in Graz ein Schläger, in Innsbruck ein Bahrmond, in Wien eine krumme Nase, und sie gehen mit fanatisierten Wotten auf die Universität los, auf die Universität, die heute nichts anderes ist, als was sie seit Jahrzehnten gewesen. Die Universität mag wieder ein Jesuitenkollegium werden, oder man wird sie sperren. Das streben die Ultramontanen an, sie mögen sagen, was sie wollen. Was sagen denn aber die Bauern? Ich hörte einen, der mit war. Er verhielt sich mit der Hand das Gesicht und sagte: „Mein Lebtag hab' ich mich nicht so g'schamt als in Graz, wie wir hab'n einmüßeln und — dums — die Tür vor der Nase zu — wie wir n'ausa'wort'n g'wesen sein.“

Die Unruhen auf Samos.

Konstantinopel, 30. Mai. Depeschen aus Athen melden, daß die Situation auf Samos beunruhigend sei. Die bewaffnete Bevölkerung habe die Berge außerhalb der Hauptstadt besetzt, weshalb neue Zusammenstöße mit den Truppen zu befürchten seien. Die türkische Regierung habe von den Mächten die Entsendung von Kriegsschiffen verlangt.

Konstantinopel, 30. Mai. Der Fildis hat gestern von dem Kontradmiral Pallas Pascha eine Depesche erhalten, daß er in Samos angekommen sei, den Fürsten Koppassis befreit und das Regierungsgebäude in Besitz genommen habe. Die Hauptstadt beginne sich wieder zu beruhigen; die Läden seien wieder geöffnet.

Tages-Chronik.

Berlin, 30. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die weitere Ausschließung des staatlichen Besitzes an Steinkohlenfeldern in dem Oberbergamtsbezirk Dortmund vom 10. Mai 1908. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 1. Juni. Nach einer Meldung aus Stockholm hat der König von Schweden vor der gestrigen Galatäfel den Reichszugler Fürst Bälow den Oberhofmarschall Graf Eulenburg und den Staatssekretär von Schön empfangen und hat ihnen hohe Auszeichnungen verliehen.

Wiesbaden, 30. Mai. Das viel besprochene Heinedenkmal, das Danny Gärtler für 20 000 Mark hat anfertigen lassen und bisher vielen deutschen Großstädten zum Geschenk angeboten hat, hat nun, wie das „Wiesbadener Tageblatt“ meldet, endlich seinen Platz in einer Nische des Vorelbenfelsens bei St. Goarshausen gefunden. Die Enthüllung findet im September statt.

Wien, 30. Mai. Heute fand in der Hofburg die Huldigung der bewaffneten Macht statt. An derselben nahmen 13 Erzherzoge, 300 aktive, 215 pensionierte Generale und Deputationen sämtlicher Kaiserregimenter teil. Erzherzog Franz Ferdinand hielt eine Ansprache, welche der Kaiser erwiderte. Die erhebende Feier bot ein malerisches Bild.

Paris, 30. Mai. Präsident Fallières teilte dem Ministerat mit, wie angenehm er berührt gewesen sei durch die Aufmerksamkeiten des Königs Eduard und durch den herzlichen Empfang der britischen Bevölkerung. Der Ministerrat beschloß, daß Fallières die skandinavische Reise in der zweiten Hälfte des Monats Juli antreten und in den ersten Tagen des Monats August zurückkehren solle. Dem Vernehmen nach wird Präsident Fallières am 27. und 28. Juli mit dem Kaiser von Rußland in Reval zusammentreffen.

In Reuburg a. Rammel bei Neu-Ulm wurde der Maurer Seig beim Graben eines Brunnens in 6 Meter Tiefe durch Einsturz des Brunnenschachtes verunglückt. Die Rettungsarbeiten hätten bald ein zweites Opfer gefordert, indem nach Aushub von 5 Meter der Schacht neuerdings einstürzte und den Schmierer Mohrhart bis zur Brust verschüttete. Seine Rettung gelang nach langwierigen und anstrengenden Arbeiten. Seig wurde tot aufgefunden.

In das Untersuchungsgefängnis Würzburg wurde der verheiratete Schuhmacher Gg. Heilmann von Dettelbach eingeliefert, der zugestand, am 16. April d. J. bei Dettelbach die 28 Jahre alte Tagelöhnerstochter Anna Pfau von Schernau ermordet zu haben. (Vgl. Nr. 2.) mord vor. Heilmann ist Vater von fünf Kindern und galt bisher in der Gemeinde als sehr frommer Mann.

Aus Leipzig wird berichtet: Einbrecher drangen in die Wohnung des Rittergutsbesizers Bergmann in

* Eines überaus guten Besuches hatte sich die Bergbahn am letzten Sonntag zu erfreuen. Ueberall hieß die Losung „Mit der Bergbahn auf den Sommerberg“ und in der Tat, man fühlt sich wohl auf Bergeshöhen. Allgemeines „Ah“ der eben den Wagen auf der Station Sommerberg Entsetzten, beim Anblick des tiefen grünen Wiesentales, umrahmt von dunklen Tannenwäldern und dann diese osonreiche herrliche Luft. Aber nicht allein Kurgäste u. Sonntagsbesucher wissen derartige Genüsse zu würdigen, auch eine größere Anzahl hiesiger Geschäftsleute, benützen, so oft es die Zeit erlaubt, ihr Abonnement, um nach des Tages Last und Hitze, einige Stunden auf der Höhe zu verbringen. Es ist schön dort oben. Gaben wir bei dem regnerischen Wetter der letzten Woche den gigantischen Kampf der Nebel-Schwaden bewundert, so freuen wir uns jetzt, wenn uns die Abend-Sonne ihre letzten Scheide-Grüße sendet. Gut Fahrt und Wald-Heil.

Konzert-Programm

des
Kurorchesters
Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 3. Juni 1908

abends 6-7 Uhr

Auf dem Kurplatz.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Marsch celebre a. d. 1. Suite | Lachner |
| 2. Ouverture z. Op. „Macbeth“ | Chelard |
| 3. Mein Lebenslauf ist Lieb u. Lust, Walzer | Strauss |
| 4. Intermezzo aus „Pagliacci“ | Leoncavallo |
| 5. Gr. Fantasie aus „Lohengrin“ | Wagner |
| 6. Liebesblicke, Polka | Faust |

Donnerstag, den 4. Juni 1908

vormittags 8-9 Uhr.
In der Trinkhalle.

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Wach auf mein Herz und singe. | |
| 2. Sinfonie Nr. 1 (C-dur) 1. u. 2. Satz L. v. Beethoven | Rosch |
| 3. Blumen aus St. Petersburg, Walzer | Cherubini |
| 4. Ouverture z. Op. „Die Abeneroggen“ | F. Muth |
| 5. Poste d'amour, Charakterstück | Wellmann |
| 6. Die Zauberin, Mazurka | |

Kaiser-Otto Kafermehl das Beste für Kinder u. Kranke

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste

der am 31. Mai 1. Juni angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

- Kgl. Badhotel.**
Authentic, Dr. C., Fabrikbesitzer Roigheim
Baier, Dr. D., Fabrikdirektor mit Frau Gem.
Clemm, Dr. Hermann, Fabrikant mit Frau Gem.
Frisch, Dr. W., Fabrikant mit Frau Gem.
Simons, Dr. Wilhelm, Rentier m. Bed.
Gräßle, Dr. C. W.
Haupt-Flemming, Frau M.
Heuß, Dr. A. Dr. mit Frau Gem.
Hösch, Dr. Hugo, Fabrikant mit Frau Gem.
Stoh, Frau Marie
Müller, Dr. Otto
Pfleiderer, Dr. Erwin
Vogelsang, Dr. Heine
Hermann, Dr. Otto, Kfm.
Korn, Dr. Karl, Kfm.
Gravenhorst, Dr. Karl mit Frau Gem.
Heidelsheimer, Dr. S. mit Frau Gem. und Fr. Schw.
von Matscheko, Frau Baronin.
May, Frau Ludwig
Müller, Frl. Ida
Rapp, Dr. M.
Schäuffelen, Frau Fabrikant
Snagge, Lady Constance M. with maid
Ulstein, Dr. H. mit Frau Gem. und Tochter
Kohlbecker, Frau Privatier
Hinrichs, Dr. Adolf, Kfm.
Ladeburg, Dr. Karl, Kfm.
Haidle, Dr. Otto, Kfm.
Apfel, Dr. S., Fabrikant

- Blum, Dr. G., Fabrikant
Bölkert, Dr. W., Einjähr.-Freiwill.
Dregfuß, Dr. N., Kfm.
Fein, Dr. B., Kfm. mit Frau Gem.
Flegelheimer, Dr. B., Fabrikant
Friedmann, Dr. J., Fabrikdirektor
Blöchner, Dr. M., Kgl. Postinspektor
Hartzfeld, Dr. N., Kfm.
Hoth, Dr. Max, Hotelbesitzer
Kahn, Dr. L., Fabrikant
Kapff, Dr. G.
Karlsruher, Dr. N., Kfm.
Krauß, Dr. R., Fabrikant
Kuhn, Dr. G., Kfm.
Lehmann, Dr. C., Kfm.
von Malatje, Frau Oberstleutnant mit Frl. Tochter
von Miller, Dr. Ferdinand, Direktor, Reichs-Rat
von Miller, Frau Ferdinand
Nörich, Dr. H., Kfm.
Odenheimer, Dr. M., Fabrikant
von Pechmann, Frau Baronin
Reis, Dr. L., Fabrikant
Rolschoven, Dr. Fr.
Schaub, Dr. C., Ingenieur
Schulte, Dr. C. D., Einj.-Freiwill. Drag.
Schudt, Dr. J., mit Frau
Storp, Frau Justizrat mit Dr. S. Mäntel
Bisser, Fr. mit Frl. L.
von Ziegler, Dr. Generalmajor z. D.
Balet, Dr. Eugen
von Schlipp, Frau Excellenz, Gutsbesitzerin
Segger, Dr. Julius, Eisenbahn-Oberbeamter
Stansfeld, Dr. Major General
Wäfl, Dr. G.
Servill, Dr. Sefton J.
Temming, Dr. Peter, Fabrikbesitzer mit Frau Gem.
Riemann, Dr. Hugo, Fabrikbesitzer
Scheff, Dr.
Bolz, Dr. Karl, Kfm.
Bauer, Dr. Hofrat

- Zu den Privatwohnungen:**
Stadtpfarrer Auch.
von Bolschwing, Frau Eva
Bhr. Bätner jun.
Lutz, Dr. L., Deonom
Villa Bristol.
Zillmanns, Dr. Fr., Kommerzienrat
Zillmanns, Frau Dr. Walter
Hültring, Frau Anna mit Fr. L.
Villa Christine.
Neuß-Jäfferer, Frl.
Villa Eberle.
Auderer, Frau Pfarrer
Villa Elisabeth.
Schlotterer, Dr. Georg, Kfm. mit Frau Gem.
Cornel, Frau Adele, Kunstmalergattin
Gräseling b. München
Villa Frankenstein.
Huber, Dr. Fr., Kfm. mit Frau Gem. und Kinder
Villa Fürst Bismarck.
Has, Dr. Ferdinand mit Frau Gem. u. Fr. Tochter
Schellemann, Dr. Georg, Kfm.
Haus Donold.
Hörz, Dr. Rektor a. D.
Kieger, Frau Inspektor
Geschwister Horkheimer.
Langher, Fr. Anna, Diakonisse
Mau, Fr. Elisabeth, Diakonisse
Mylord, Fr. Elly, Diakonisse
Schnorr, Frl. Martha
Kaufmann Kappelmann.
Frenz, Frau
Bäckermeister Kranz.
Dehmet, Frau Th. We.
Leithäuser, Fr. Antonie, Kinderschwester
Haus Koch.
Fischer, Frl. Mathilde
Honorie, Fr. Margerita
Badlasser Maier.
Scholz, Frau Oberstabsveterinär
Villa Mathilde.
Mendelsohn, Dr. William, Kfm.
Villa Route bello.
Nietor, Frl. Trinchen
Nietor, Frl. Helene
von Rottwih, Fr. Thea, Oberin Britz b. Berlin
Beder, Schwester Margot

- von Hopfgarten, Schwester Anna
Britz bei Berlin
Villa Pauline.
Diebrecht, Dr. Privatier
Chr. Ludwig Rath.
Dietmann, Frau Barbara Dienstra Hohenzollern
Villa Treiber.
Hartzdorf, Dr. Otto, Kfm. mit Frau Gem.
Hartzdorf, Fr. Käte
Korbmacher Treiber.
Haag, Frau Luise
Manz, Frau Karoline Ww.
Manz, Frl. Pauline
Marie Treiber-Engmann.
Wärsching, Dr. mit Frau Gem.
Lehrer Beyl.
Meusel, Dr. Johann, Kfm. mit Frau Gem.
Villa Victoria.
Ulter, Dr. S., Bankbeamter mit Frau Gem.
Mina Wildbrett Ww. Rennbachstr.
Burth, Dr. August, Kfm.
Bäckermeister Zieffe.
Boddin, Dr. Privatier mit Frau Gem.
Krankenheim.
Ruber, Maria
Bähler, Julie
Schuler, Karl
Zinzer, Friedrich
Grupp, Gottlieb
Pädiger, Katharine
Stradinger, Gottlieb
Udele, Karl
Kaiser, Adolf
Henne, Marie
Helmer, Anna
Schreiner, Auguste
Küngwald, Anna
Kentschler, Karoline
Rehm, Barbara
Gourernoy, Ludwig
Bauer, Frieda
Herrmann, Gottlob
Schwarz, Gottlob
Fejer, Jakob
Rübler, Joh. Georg
Zahl der Fremden 1619.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Rosine Krauss

heute nacht 3 Uhr im Alter von 37 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet
Wildbad, den 1. Juni 1908.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Die trauernde Mutter **Christine Krauß.**
Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Wildbad.
Zahlungs-Aufforderung.
Nachdem die Steuern und sonstige Abgaben pro 1907/08 bereits am 1. April 1908 vollständig zur Zahlung verfallen, werden diejenigen, die noch im Rückstand damit sind, aufgefordert, längstens bis 5. Juni d. Js. Zahlung zu leisten.
W., den 21. Mai 1908.
Die Stadtpflege.
Eine
goldene Brosche
mit Korallentropfen ging letzter Tage verloren.
Abzugeben gegen Belohnung bei **Engmann & Treiber,** König Karlstraße 89.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit meines lieben Sohnes, unseres Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Hermann Mündinger

von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die vielen Blumenpenden, den erhabenden Gesang der Herren Lehrer und den Herren Trägern sagt besten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Die trauernde Mutter **Katharina Mündinger Ww.**

Stroh-Hüte

einfache, bis zum feinsten Panama
billig bei
Rüschner ROMETSCH
an der wilden Mannbrücke.

Die Unterzeichnete verkauft von heute an in ihrer Wohnung gegen Barzahlung folgende Gegenstände:
Komode, Stühle, Tische u. einiges Küchengeschirr
Wilh. Danner Ww.

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von
Blech- und Kupfergeschirren
unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung.
Bestellungen werden im **Gasthaus zum Badischen Hof** entgegenommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.
Eugen Bandonella.

Bringe mein
Wasch- und Bügel-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Frau Marie Rothfuß.
Pfunders

Kochfräulein
sucht Stelle in besserem Hotel zum sofortigen Eintritt. Gest. Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Normalhemden
in Wolle, Halbwole, Wacco, à Mt. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4-8 Mt.
Normalhosen
von Mt. 1.— an bis Mt. 6.50,
Arbeiter-Baumwollflanellhemden
eigener Anfertigung à Mt. 2.—, Mt. 2.20, 2.50, 2.80,
Ein Posten Socken
von 30 Pfg. an per Paar bis Mt. 1.60,
Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe
schwarz und farbig, in Wolle und Baumwolle.
empfehlt **R. Bosc.**

Sanitäts-Fussboden- und Treppenöl
empfehlte sich als hygienisches Imprägnierungsmittel für
Holz- und Linoleum-Fußböden.
Beste Referenzen und Gutachten von größeren staatlichen Anstalten, Hotels etc. liegen vor.
Bei größerem Bezug Preisermäßigung.
Erhältlich bei
C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.

Riesen-Matjes-Heringe
sowie
neue Sommer-Malta-Kartoffeln
empfehlte **Herrn. Großmann,** Delikatessen.

